

Von der Dominanz linker Meinungsführerschaft



Von CANTAL00P | Was man da an abwertenden Äußerungen und bitterböser Schmähkritik anlässlich der Regierungsbildung unserer geschätzten Nachbarn in Österreich dieser Tage im politischen Feuilleton und von führenden Linkspolitikern nachlesen konnte, bestätigte wieder einmal alle gängigen Klischees. Vor „deutscher“ Moralhoheit ist eben nichts und niemand mehr sicher. Kein Trump, keine AfD, kein ungarischer Orban, polnischer Morawiecki und natürlich erst recht kein designiertes und darüber hinaus auch noch konservativ geprägtes Führungsduo Kurz/Strache.

Wie man daraus unschwer ableiten kann, maßt sich die deutsche Linke an, zukünftig darüber zu befinden, wer wo und mit wem in Europa regieren darf. Nicht mehr und nicht weniger. In einem Land, wo Linksextremismus mit all seinen Facetten derart salonfähig geworden ist, dass Konservative auf den Straßen der Großstädte von Antifa und Konsorten gejagt werden können, muss einen das auch nicht mehr im Geringsten verwundern. In weiten Teilen des linken Establishments herrscht, in Ermangelung reflexiver Kräfte, offenbar der Glaube vor, dass Deutschland an sich zutiefst „faschistoid“ (sic) sei – und der Nationalsozialismus direkt vor der Tür stehe, bzw. niemals verschwunden ist.

Politiker, die der AfD angehören, ja zuweilen selbst FDP-Mitglieder, sehen diese ideologisch Verbrämten zum Teil gar nicht mehr als gleichwertige Mitmenschen an – sondern eher als

personifizierte Teufel. Als Allegorie; ein Gegner, der „bekehrt“ oder vernichtet werden muss. Und dabei heiligt der Zweck bekanntlich alle Mittel. Mit Demokratie, oder gar mit der so oft gepriesenen Gerechtigkeit, hat dies natürlich nichts mehr gemein. Es ist vielmehr ein Votum für die Denkfaulheit und eine Terminologie zur Zersetzung anderslautender Meinungen.

Des gesunden Menschenverstandes weitgehend entkoppelt, wird in linksgrünen Filterblasen kurzerhand alles methodisch Abweichende über einen Kamm geschoren. Von konservativ-liberal bis hin zu rechtsextrem, alles dieselbe „Mischpoke“ in den Augen der neuen Moralmenschen der Bundesrepublik. Dass gleichzeitig rabiate Antifa-Aktionen mittlerweile am schwarzen Brett zahlreicher Gymnasien oder Unis so selbstverständlich wie Unterrichtsausfälle angekündigt werden, ist ebenso „normal“ geworden, wie auch die Tatsache, dass man, nach Vorgabe aus höchsten Kreisen, „Rechtsgesinnte“, oder vielmehr alle, die man dafür hält, auch körperlich angreifen darf und dabei so gar kein Unrechtsbewusstsein oder gar Empathie entwickelt.

Im Umkehrschluss aber bei jeder Kleinigkeit, die Muslimen oder linken „Aktivisten“ angeblich an „Ungerechtigkeiten“ widerfährt, in hysterische Empörung verfällt – und wirklich jeden Anstand gegenüber den politisch Alternativdenkenden oder Exekutivkräften verliert, ja diesen sogar unterstellt, Verbrecher zu sein. Welch eine manipulative Umkehrung von Ursache und Wirkung, mit Konsequenzen bis hinein in die kleinsten Winkel der „großen“ Politik.

Eiskalte und zynische Verachtung widerfährt aktuell schon jedem, der es öffentlich wagt, auch nur einen Jota von der aufoktroyierten „Systemmeinung“ und der sprichwörtlichen Gesinnungsethik abzuweichen, die nicht zuletzt auch im gebührenfinanzierten Zwangs-TV generiert wird und bisweilen sogar in vormals unpolitischen Tatort-Folgen ihrem „erzieherischen“ Charakter nachkommt.

Eine linke, universitäre Vorprägung

„Indymedia“ gilt inzwischen als Standard-Lektüre an vielen Unis. Dort, wo man als Institution das systematische „Bekämpfen“ des politischen Mitbewerbers von „rechts“ wichtiger einschätzt, als das Leben und die Sicherheit der eigenen Landsleute, ist und bleibt jedes weitere Argument sinnlos. Nichts wird diese Verblendeten stoppen, nicht einmal die Realität. Darüber muss man sich im Klaren sein, sollte man nach Lösungsansätzen irgendeiner Art suchen. Nicht wenige dieser universitär gebildeten jungen Menschen werden im Zweifelsfalle einer von rot-rot-grün geleiteten Politikagenda folgen, auf Gedeih und Verderb.

So wie sie es eben von ihren linksaffinen Lehrern und Dozenten seit der Grundschule immer wieder gehört haben. Für ein angeblich „besseres“ und „buntes“ Deutschland, das aber in absehbarer Zeit immer weniger indigene Deutsche beherbergen wird. Und dieses entstehende Vakuum füllen dann die Söhne und Töchter Allahs aus. Diese Tatsache alleine erfüllt aber keines dieser menschengewordenen „Versatzstücke der Wirklichkeit“ mit ernster Besorgnis. Denn je mehr grauenhafte Verbrechen im Namen des Islam auch hierzulande begangen werden, umso eifriger wird derselbe in ihren Reihen verteidigt. Wohl demjenigen, der es vermag, in solch einem Verhalten eine Logik zu erkennen. Es wird noch eine ganze Weile dauern, bis auch ihnen die Tragweite ihrer Entscheidungen bewusst wird. Viele Menschen lernen bekanntlich nur durch – oder vielmehr aus Schmerzerfahrungen.

Die Frankfurter Schule

Fürsprecher dieses latent-destruktiven Kurses auch in exponierter Position gibt es leider zuhauf, wie man täglich den Boulevard-Nachrichten, dort, wo das Establishment aus Medien, Wirtschaft und Unterhaltung zu Worte kommt, entnehmen kann. „Wir müssen“, „wir sollten“, „kein Fußbreit den Faschisten“ – und natürlich der Klassiker; „gerade wir als

Deutsche“. Man kann diese Konjunktiv- Durchhalteparolen schlichtweg nicht mehr hören, geschweige denn, ertragen. Diese Thesen gehören, um einmal mehr den Österreicher Karl Kraus zu paraphrasieren, zu jenen Weisheiten, die so falsch sind, dass nicht einmal das Gegenteil richtig ist.

Wird von den so agierenden „Gutmeinenden“ der politische Islam sogar als ein Verbündeter im allgegenwärtigen Kampf gegen die überall lauernenden Nazis gesehen, so wird im Umkehrschluss das Christen- und vor allem auch das Judentum ausgesprochen despektierlich behandelt. Was unzweifelhaft zu einer weiteren Spaltung der Bevölkerung beiträgt, jedoch in höchsten politischen Kreisen als überaus wünschenswert angesehen wird. Sofort kommen einem wieder die auf Marx basierenden Kernpunkte der Frankfurter Schule in den Sinn, die offenbar immer noch als eine Art von Kodex zur Gesellschafts-„Zersetzung“ in elitären Zirkeln beliebt sind.

Demokratie setzt eben eine relativ hohe Homogenität der Bevölkerung voraus. Je weniger das zutrifft, desto mehr rutscht die Gesellschaft in die Autokratie ab. Und diese Tatsache scheint in Regierungskreisen scheinbar mehr als gewollt zu sein. Deshalb steht man den Österreichern und auch den Visegrád-Staaten keine Befugnis mehr über die eigene politische Willensbildung zu. Nur noch die edelgesinnten Linken in Deutschland und namentlich in Brüssel sind, ihrem eigenen Ermessen nach, dazu imstande.

Doch sie vergessen dabei eines: „Eine solche Gesellschaft, die nicht mehr zur Unterscheidung zwischen sich selbst und den sie auflösenden Kräften fähig ist, lebt moralisch über ihre Verhältnisse. Sie ist in normativem Sinne nicht mehr nachhaltig. Durch Relativierung zerstört sie schließlich ihre kulturelle Identität, die Voraussetzung ihrer Leistungsfähigkeit. Damit setzt sie sich selbst ein Ende.“